

Pressetermin

Auch das gehört zur Archäologie. Die Umsetzung eines Pressetermins war von Anfang als fester Bestandteil des Grabungspraktikums geplant. Neben der Vorstellung der studentischen Lehrgrabung in der zweiten Praktikumswoche, weckten besonders die unerwarteten jungsteinzeitlichen Funde das Interesse der Journalisten.



Abb. 25: Lennart Bohnenkamp erklärt bei der Probeführung über die Pfalzanlage die Befundsituation am Nordtor.



Abb. 26: Pressetermin.

Der Umgang mit den Pressevertretern war dabei für die meisten der Praktikumssteilnehmer eine völlig neue Erfahrung. Dementsprechend wurde der Termin auch genauestens geplant. Den Studierenden wurde dabei bewusst, wie genau ein Artikel in der Zeitung schon vor dem eigentlichen Eintreffen des Journalisten vorbereitet werden kann. Dabei soll möglichst nichts dem Zufall überlassen bleiben. Das heißt: Fotomotive werden arrangiert, eine Führung über die Grabung wird vorbereitet und – ganz wichtig – bei Archäologen wird niemals von einem sensationellen Fund gesprochen.

Berichterstattung



Student Marco Faella hat die Lage der Steine des ehemaligen Rundturms am Nordtor exakt kartiert.

Diese rund 5500 Jahre alten Scherben und Gefäße haben die Studenten bei der Grabung auf dem Pfalzgelände gefunden. Sie gehören nicht in die Werla-Epoche, sondern stammen aus der Jungsteinzeit. Fotos (3): Stephan Hesperos

Studentin Lexa Rost zeigt die Stelle, wo die Knochen und Scherben gefunden wurden sind.

Überraschung auf dem Werla-Plateau

Studenten der TU Braunschweig entdecken bei Lehrgrabung Ofen, Knochen und Keramik aus der Jungsteinzeit

Von Stephan Hesperos

WERLABURGDOORF. Eigentlich sollten sie nur mal raus aus dem Seminar. Frische Luft atmen, Geschichte vor Ort entdecken. Was für sieben Studenten der TU Braunschweig als Praxisübung gedacht war, entpuppte sich nun als Paukenschlag für die Wissenschaft.

Bei einer Lehrgrabung auf dem Gelände der einstigen Kaiserpfalz Werla buddelten die angehenden Gymnasiallehrer Reste eines Ofens aus der Jungsteinzeit aus. Ferner ebenfalls rund 5500 Jahre alte Knochen, Scherben und Gefäße.

„Das war unglaublich aufregend. Ich habe mich gar nicht getraut, unsere Funde anzufassen“, sagt Studentin Miriam Bouraguba. Ihre Kommilitadin Lexa Rost demonstriert derweil, wie vorsichtig mit Spatzei und Pinsel gearbeitet werden musste.

Zwei Wochen hatten die Studenten gegraben, es war eine Premiere: „So etwas ist im Lehrplan des Historischen Seminars nicht vorgesehen“, sagt Geschwinde. Biegel ergänzt: „Das wird Standard der Ausbildung werden müssen...“ Die vielen Funde sollen in absehbarer Zeit im Braunschweigischen Landesmuseum in Wolfenbüttel gezeigt werden.

Entdeckungen machten die Studenten aber auch in Sachen Werla: Michael Siems stellt beispielsweise Funde aus dem Grubenhaus vor – Scherben, Erde und sogar Kinderspielzeug aus dem wohl elften Jahrhundert: eine Keramikmurnel.

Lennart Bohnenkamp und Marco Faella fanden derweil Überreste des Rundturms, der im zehnten Jahrhundert für das Nordtor errichtet worden war. Der Turm soll einst bis zu sechs Meter hoch gewesen sein – mit 1,20 Meter breiten Mauern. Die Studenten erklärten: „Durch dieses Tor haben die ottonischen Herrscher die Kernburg betreten.“

Laut Biegel ist der Rundturm ein Beleg für die Wehrhaftigkeit, vor allem aber für die Repräsentation der Anlage. Diese sei von verschiedenen Herrschern immer wieder ausgebaut worden. Ihre Bedeutung sei größer gewesen als zuletzt angenommen.

Der Institutsdirektor: „Die Werla existierte parallel zur Pfalz in Goslar bis in die Zeit um 1200. Ihre historische Interpretation wird eine neue Fassung bekommen.“

Abb. 27: Presseartikel 1



Mittelweg, 24. September 2003

Pfalz Werla Die Erforschung

Nach und nach wird das Gelände der alten Kaiserpfalz Werla zum Archäologie-Park. Neue Erkenntnisse gibt es nicht nur zum Mittelalter, sondern auch zu einer Zeit, die auch dieci. Möglich wird die rasche Erforschung durch Studenten eines Archäologiestudiens, die in der Burg über beschäftigt sind.

Drogen die Beute einer alten Feuerstelle, Scherben, Kinderspielzeug, Scherben und Gefäße. Sie sind rund 5500 Jahre alt. Die Funde sind die jüngsten, die bisher bei der Grabung der Pfalz Werla gefunden wurden.

Studenten reisen 5700 Jahre zurück

Lehrgrabungen bringen Funde aus der Jungsteinzeit ans Licht – Zentrale Rolle der Pfalz im Mittelalter

Wie auf Wangen

Eigentlich sollten sie nur die Grabung betreten. Frische Luft atmen, Geschichte vor Ort entdecken. Was für sieben Studenten der TU Braunschweig als Praxisübung gedacht war, entpuppte sich nun als Paukenschlag für die Wissenschaft.

Bei einer Lehrgrabung auf dem Gelände der einstigen Kaiserpfalz Werla buddelten die angehenden Gymnasiallehrer Reste eines Ofens aus der Jungsteinzeit aus. Ferner ebenfalls rund 5500 Jahre alte Knochen, Scherben und Gefäße.

„Das war unglaublich aufregend. Ich habe mich gar nicht getraut, unsere Funde anzufassen“, sagt Studentin Miriam Bouraguba. Ihre Kommilitadin Lexa Rost demonstriert derweil, wie vorsichtig mit Spatzei und Pinsel gearbeitet werden musste.

Zwei Wochen hatten die Studenten gegraben, es war eine Premiere: „So etwas ist im Lehrplan des Historischen Seminars nicht vorgesehen“, sagt Geschwinde. Biegel ergänzt: „Das wird Standard der Ausbildung werden müssen...“ Die vielen Funde sollen in absehbarer Zeit im Braunschweigischen Landesmuseum in Wolfenbüttel gezeigt werden.

Entdeckungen machten die Studenten aber auch in Sachen Werla: Michael Siems stellt beispielsweise Funde aus dem Grubenhaus vor – Scherben, Erde und sogar Kinderspielzeug aus dem wohl elften Jahrhundert: eine Keramikmurnel.

Lennart Bohnenkamp und Marco Faella fanden derweil Überreste des Rundturms, der im zehnten Jahrhundert für das Nordtor errichtet worden war. Der Turm soll einst bis zu sechs Meter hoch gewesen sein – mit 1,20 Meter breiten Mauern. Die Studenten erklärten: „Durch dieses Tor haben die ottonischen Herrscher die Kernburg betreten.“

Laut Biegel ist der Rundturm ein Beleg für die Wehrhaftigkeit, vor allem aber für die Repräsentation der Anlage. Diese sei von verschiedenen Herrschern immer wieder ausgebaut worden. Ihre Bedeutung sei größer gewesen als zuletzt angenommen.

Der Institutsdirektor: „Die Werla existierte parallel zur Pfalz in Goslar bis in die Zeit um 1200. Ihre historische Interpretation wird eine neue Fassung bekommen.“

Abb. 28: Presseartikel 2

Studenten gruben Skelett aus der Jungsteinzeit aus

WOLFENBÜTTEL Fund ist einer der ältesten der Region

Von Stephan Hespas

Der Mann war etwa 40 Jahre alt und 1,60 Meter groß. Woran er vor etwa 5700 Jahren starb, muss noch erforscht werden: Studenten der TU Braunschweig haben seine Überreste bei einer Lehrgrabung nahe Werlaburgdorf entdeckt.

Bezirksarchäologe Dr. Michael Geschwinde spricht von einem außergewöhnlichen Fund. Die Überreste des Toten seien die drähtesten, die im Braunschweiger Land bisher entdeckt worden seien. Ältere Knochen hätten Archäologen nur in Salzgitter-Lebenstedt und in Witzmar zu Tage befördert.

Der Coup der angehenden Gymnasiallehrer gilt als Paukenschlag für die Wissenschaft. Geschwinde: „Er stammt aus einer Zeit, über die wir noch kaum etwas wissen.“

Erst vor einer Woche hatten die Studenten auf dem Gelände der mittelalterlichen Kaiserpfalz Werla Keramik entdeckt – mehr als 20 Gefäße.

Mittlerweile ist klar: Es handelt sich um Grabbeigaben von Hinterbliebenen, die aus dem Kulturkreis der Baalberger stammen, dem Raum

Sachsen und Thüringen. Aber auch Einflüsse anderer Kulturen seien nachweisbar.

Geschwinde vermutet: „Das nördliche Harzvorland war wohl früher eine kulturelle Drehscheibe.“

Entdeckt hatten das Skelett die Studenten Lexa Rost und Marco Failla. Sie sagen: „Das war aufregend, aber schon ein komisches Gefühl. Denn es ist ja ein Mensch, den wir hier ausgegraben haben.“ Ihr Fund soll thematisch in den geplanten Archäologiepark Kaiserpfalz Werla einbezogen werden, der eigentlich das Mittelalter und die ottonischen Herrscher zum Thema hat.

Laut Geschwinde soll nun die Erbsubstanz des „ersten Werlaburgdorfers“ analysiert werden. „Die Chancen, noch DNA-Spuren zu finden, stehen bei 50:50“, schätzt der Archäologe. Möglich wurde der Fund nur, weil der stark kalkhaltige Boden des okernahen Geländes ihn konserviert habe.

Wie und wann das am Freitag komplett ausgegrabene Skelett erstmals der Öffentlichkeit präsentiert werden kann, ist noch unklar. Als möglicher Ort gilt die Wolfenbütteler Abteilung des Braunschweiger Landesmuseums. „Aber wohl erst in ein paar Jahren.“



Die Studenten Lexa Rost und Marco Failla haben das etwa 5700 Jahre alte Skelett entdeckt und ausgegraben. Die Werla-Förderer Karl-Friedrich Weber (von links), Frank Osterfelweg, Uwe Rullmann, Bezirksarchäologe Michael Geschwinde sowie Andreas Memmert betrachten den Fund. Foto: Hespas

Abb. 29: Presseartikel 3

BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG

DAS WETTER



TV-MAGAZIN

Das komplette Programm der nächsten Woche



WOLFENBÜTTELER ZEITUNG UND ANZEIGER

Freitag, 24. September 2010

unabhängig · nicht parteigebunden

Nr. 223 · 65. Jahrgang · 1,10 €

Kaiserpfalz Werla – 5500 Jahre alte Keramik entdeckt

Von Stephan Hespas

WERLABURGDOORF. Überraschung auf dem Gelände des geplanten Archäologieparks Kaiserpfalz Werla: Bei einer Lehrgrabung haben Studenten der TU Braunschweig zufällig Reste eines jungsteinzeitlichen Ofens gefunden, ferner Knochen, Scherben und Keramikgefäße, die rund 5500 Jahre alt sein dürften.

Gerit Biegel, Leiter des Instituts für Braunschweigische Regionalgeschichte, spricht von einem Durchbruch. Bislang sei die Forschung davon ausgegangen, dass die Keramik sei nur als Importware in den Nordharz gelangt. Nun spreche vieles dafür, dass sich schon vor langer Zeit Menschen auf dem Werla-Plateau niederließen und die Gefäße vor Ort produzierten. Bezirksarchäologe Geschwinde sieht enormes Forschungspotenzial. Die Werla Pfalz wurde ab dem 10. Jahrhundert errichtet.



Der Historiker Gerit Biegel (rechts), Bezirksarchäologe Michael Geschwinde und Studentin Miriam Bouragubli betrachten bei Werlaburgdorf einen rund 5500 Jahre alten Tulpenbecher. Foto: Stephan Hespas

LOKALES



Kinder bauten Orgeln für Konzert in Hauptkirche

MTV Wolfenbüttel qualifiziert sich für Pokal-Viertelfinale

THEMA DES TAGES

Neuer Plan für den Schacht
Erst im Jahr 2019 könnte der Umbau zu einem Erdlager für schwach- und mittelradioaktiven Abfall fertig sein.

POLITIK

„Kranke Mastputen“
Tierschützer erheben neue Vor-

Abb. 30: Presseartikel 4